

- 2) Den Fabricischen Namen *Lept. ruficornis* habe ich anzunehmen Bedenken getragen, da die Diagnose auf den gewöhnlich dafür angenommenen Käfer nicht passt. Zudem hat Schaller schon früher denselben unter dem Namen *Lept. pumila* sehr kenntlich beschrieben.

Entomologische Notiz.

Seit einer vor mehreren Jahren gemachten anatomischen Untersuchung hielt ich *Lucanus capra* für das ♀ des parallelipipedus. In Redtenbachers Fauna finde ich nun das Gegentheil angegeben, dass nämlich *capra* das ♂ sei, wozu die beiden Höcker wohl veranlassen könnten. Ich glaube aber nicht geirrt zu haben, da ich ausserdem auch die schwälere Form und stärkere Punktur des ganzen Kopfes, so wie die stärkere Wölbung des Brustschildes und die verhältnissmässig kleineren Mandibeln ganz dem ♀ von *Lucanus cervus* analog gebildet finde. Da ich hier, wo das Thier selten vorkommt, vielleicht nicht Gelegenheit habe, die Untersuchung zu wiederholen, so möchte ich hierdurch Andere dazu veranlassen dieses zu thun und das Resultat bekannt zu machen.

Ueber das Fangen und Aufspannen der Schmetterlinge, insbesondere der Microlepidopteren,

von

v. Heinemann in Braunschweig.

(Schluss.)

Auch andere nicht zu grosse Schmetterlinge, so wie die kleinen Tagvögel, selbst bis zur Grösse von Hipp. Ligea lassen sich auf diese Weise, aber in grössern Gläsern, in sogenannten Opodeldocgläsern von einem guten Zoll im Durchmesser, welche man in einer Anzahl von etwa 8 Stück ohne Unbequemlichkeit lose in den Taschen führen kann, in völliger Reinheit fangen, so wie auch Eulen, Spanner und namentlich die Sesien. Doch tödte ich alle diese sogleich mit Aether, und spiesse sie nach kurzer Zeit oder wenn die Gläser gefüllt sind, auf. Selbst bei sehr lebhaften Eulen, wie z. B. *Plusia Gamma*, mit welcher ich Versuche anstellte, und die ich zu dem Behufe im Fluge gefangen, und eine halbe Stunde weit lebendig transportirt hatte, war weder an den Flügeln, noch an den Franzen, noch am Rückenschopfe das Mindeste verletzt.

Die Vortheile dieser Methode leuchten ein. Sie bestehen vornehmlich in der Unverletzttheit der gefangenen Sachen, auch in Betreff der Rückenzeichnung und des Rückenschopfes, welche

beim Fangen mit der Scheere meist mehr oder weniger verloren gehen, so wie darin, dass der Fang mit dem Köscher namentlich bei Thieren im Fluge weit sicherer und mithin ergiebiger ist, als der mit der Scheere. Auch in tiefer Dämmerung, wo das in der letztern gefangene Thier nicht mehr sicher aufgespiesst werden kann, lassen sich die im Köscher gefangenen Schmetterlinge noch unverletzt in die Gläser, und in diesen heim bringen. Auch ist durchaus kein Zeitverlust mit dieser Methode verbunden, den sehr geringen durch das Tödteln und Aufspießen während der Excursion ausgenommen; dieser wird aber reichlich durch das weit ergiebigere Resultat des Fanges ersetzt.

Auch bei den gezogenen kleinern Schmetterlingen, namentlich bei den so flüchtigen Sesien lässt sich die Tödtung mit Aether vortheilhaft anwenden. Sie dürfte der mit Tabacksdampf wohl vorzuziehen sein, da bei diesem die Gläser inwendig leicht beschlagen, während der Aether ausser dem Dunste keine Spar zurücklässt, sofern man nur nicht zu viel anwendet, sondern den Kork eben benetzt, und den etwa daran hängenden Tropfen vor dem Zukorken abschüttelt.

Mein Verfahren beim Spannen der Schmetterlinge weicht gleichfalls von dem des Herrn Zeller in einigen Punkten ab. Ich bediene mich dabei mässiger Nähadeln von Stahl, jedoch von einer Stärke, dass sie nicht mehr federn. Diese sind mit einem Knopfe von Siegellack versehen, an der Spitze noch besonders, und zwar in der Länge von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Linien ganz fein und dünn zugeschliffen, und werden in dem Marke eines kleinen Stücks von einem Hollunderzweige aufbewahrt. Nachdem der Schmetterling auf das Spannbrett gebracht ist, wird ein jeder Flügel, zuerst die Vorderflügel und dann die hintern, mittelst einer solchen Nadel möglichst dicht an der Wurzel gefasst, in die gehörige Lage gezogen, und so auf dem Spannbrette leicht festgesteckt, auch den Fühlern die erforderliche Richtung gegeben. Oft bedürfen die Hinterflügel des Feststeckens gar nicht, indem sie von den Vorderflügeln in der gehörigen Lage gehalten werden, mitunter lassen sich auch die letztern mit einer stumpfen Nadel, mit welcher sie von der Rückseite emporgehoben, und vorgebracht werden, in die gewünschte Stellung bringen, ohne dass sie durchstochen zu werden brauchen. Namentlich gilt dies von den Gracilarien und den verwandten Familien. Sodann lege ich auf die beiden Flügel der einen Seite mit Einschluss der Fühler ein Stück Papier, welches von den Nadeln bis über den Aussenrand der Flügel, und von den Fühlern bis über den Hinterrand der Hinterflügel hinaus reicht, und somit Fühler und Flügel vollständig bedeckt, und stecke dasselbe mit zwei Nadeln vor und hinter den Flügeln, und bei grössern Schmetterlingen noch mit einer oder mehreren Nadeln um den Aussenrand in der

Art fest, dass dasselbe auf der ganzen Fläche der Flügel fest aufliegt, was durch ein leichtes Anziehen des Papiers nach den entsprechenden Richtungen erreicht wird. Auf gleiche Weise verfähre ich mit der andern Seite. Sodann werden die Nähnadeln vorsichtig heraus gezogen, und das Geschäft des Spannens ist beendet. Habe ich eine grössere Anzahl zu spannen, so werden mehrere Schmetterlinge bis zu etwa sechs Stück auf die gedachte Weise mittelst der Nähnadel ausgebreitet, und sodann zusammen mit einem Stücke Papier auf jeder Seite befestigt, wobei jedoch immer zwischen je zwei Schmetterlingen eine Nadel einzustecken ist. Zu diesen Nadeln sind Insektennadeln von mässiger Stärke wohl am besten zu verwenden. Das Papier nehme ich von der Art, welche man zum Durchzeichnen braucht, doch nicht von zu schwacher Qualität: es ist fein, von einer gewissen Weiche und doch stark genug, um die Flügel des grössten Schmetterlings fest zu halten. Auch kann man durch dasselbe, da es durchscheinend ist, die Flügel deutlich sehen.

Die Löcher, welche bei dieser Spannmethode von den Nähnadeln in den Flügeln zurückgelassen worden, sind so fein, dass man sie nicht bemerkt, und werden auch von den Schuppen, selbst bei den kleinern Thieren meist verdeckt, so dass daraus kein Uebelstand entsteht. Dagegen hat man bei dem Spannen selbst eine freiere Bewegung, als wenn die Flügel unter den angezogenen Papierstreifen mit der Nadel hervorgeholt werden, und vermeidet die Reibung der Flügel unter dem Streifen; auch ist den Hinterflügeln die erforderliche Lage leichter zu geben. Endlich sind die Flügel durch das darauf liegende Papier vor Staub und Staubläusen besser geschützt: namentlich haben die letztern, seitdem ich diese Methode anwende, weit weniger Schaden angerichtet, als früher, und sich meist nur etwa an den Fühlern vergriffen.

Bericht

über eine entomologische Excursion in die Kärnthner Alpen im Jahre 1847

von

Märkel und v. Kiesenwetter.

Die Kärnthner Alpen und namentlich der Theil derselben, welchen unsere diesjährigen Ausflüge vorzugsweise berührt haben, nämlich das Thal von Heiligenblut, sind bereits vielfach von Entomologen besucht worden; nichtsdestoweniger haben uns diese interessanten Localitäten immer noch so viel Neues und Bemerkenswerthes auffinden lassen, dass wir uns für gerechtfertigt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1848

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Heinemann Heinrich Wilhelm Robert

Artikel/Article: [Ueber das Fangen und Aufspannen der Schmetterlinge, insbesondere der Microlepidopteren. 208-210](#)